

Bücher und Buchhändler bei Paul Jacob Marperger

P. J. Marperger, sächsischer »Commercierrath« und Mitglied der Königlich Preussischen Sozietät der Wissenschaften, hat im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Handelswissenschaft und Volkswirtschaft manche Schrift veröffentlicht. Auch der Welt des Buches und Buchhändlers hat er dabei an einigen Stellen gedacht. So befindet sich in seinem 1709 zu Hamburg »bey Benjamin Schülern, Buchhändler in Dohm« erschienenen »Kaufmanns-Magazin« der folgende kleine Artikel unter dem Lexikon-Stichwort »Bücher«:

»Mit solchen geschieht auf vielerley Arten ein grosser Handel, indem einige Buch-Händler sich bloß allein mit ihren Verlags-Büchern vergnügen, und selbige gegen baares Geld verhandeln; andere aber ihr Verlags-Gut gegen andere Bücher verwechseln, und ein sogenanntes Sortiment sich zulegen, damit sie, bey Nachfrage mit verschiedenen Büchern versehen, und die Liebhaber damit bedienen können; noch andere bedienen sich beyder Vortheil, und verhandeln einige ihrer Verlags-Bücher allein gegen Geld, andere aber verwechseln sie gegen anderes Gut, und weiß deshalb ein jeder Buch-Händler am besten, was seinem Handel am erträglichsten und ersprießlichsten sey. Es wird aber von einem klugen Buchhändler erfordert, daß er bey vorhabendem Verlag eines Werks selbst klüglich urtheilen könne, ob selbiges der Orten, wo er seinen Handel treibt, abgänglich und zu verkaufen sey, ob in der Materia nichts befindlich, welches dem Staat oder der Nation, mit welcher er sein meistes Verkehr hat, nachtheilig; weswegen dann höchstnötig ist, bey gelehrten Leuten sich dieser wegen Rathes zu erholen, in Erwägung dessen an vielen Orten ohne Censur und Erlaubniß etwas zu drucken, nicht erlaubt ist. So fürsichtig aber ein Buchhändler in seinem eigenen Verlag seyn muß, so gehöret ihm auch nicht minder fürsichtig in Eintauschung anderer Bücher zu seyn, damit er sich mit selbigen nicht zuviel überlade, und solche endlich, bey ermangelnder Nachfrage, wann es nicht gute Bücher, so anderweit abzusetzen, in die sogenannte Maculatur schlagen müsse. Anbey ist auch ferner für einen Buchhändler ein höchst wichtiges Stück, diejenige alte Bücher, welche bey den Verlegern oder auch bey Buch-Händlern selbst nicht mehr zu bekommen, dabey aber in hohen Wehr, und von denen Herrn Gelehrten sehr gesucht seyn, wohl zu kennen, und selbige bey alten Bücher-Verkäufern oder auch in denen Bibliotheken aufzusuchen wissen, zumahlen hierinnen öfters ein Buch-Händler sich den größten Ruhm und wichtigsten Gewinn erworben; und dienet hierbey sonderlich zur Nachricht, daß er die Zeichen der alten und Kunst-berühmtesten Buch-Händler und Drucker, welche sie ihren Werken auf dem Titul-Blat vorgebracht, als gute Editiones wohl bemerke, und selbige vor andern zu unterscheiden wisse.«

Sehr besorgt war Marperger um die Ausbildung junger Kaufleute. In seinem Büchlein »Der Wohl-unterschiedene Kaufmanns-Jung« (Münchberg 1715) unterrichtet er Eltern und Vormünder über den Werdegang junger Leute, die sich dem Handel widmen sollen. Und da wird, wie dem künftigen Seiden- und Tuchhändler, dem künftigen »Eisen-Krämer« oder »Materialisten oder Gewürz-Händler«

usw. auch dem für den Buchhandel Bestimmten ein Kapitelchen vergönnt. Seine Überschrift lautet:

»Was ein Jung vom Buch- und Papier-Handel wissen müsse.«

Den Buchhandel, meint Marperger, erlerne man am besten durch Beobachtung des Chefs, wie er sich gute Bücher in den Verlag sichere, sie dann auf der Leipziger und Frankfurter Messe gegen andere gangbare Bücher tausche, mit einem solchen klug zusammengestellten Sortiment (Sortement) wieder an seinem Wohnort reise und es dort zum Kauf anbiete — wie er dann für die nächste Messe sich wieder zu neuen Verlagsbüchern die »Manuscripta von bewährten Authoribus« erhandle, das nötige Druckpapier einkaufe und »einen sauberen Druck zu erlangen besorgt« sei.

»Aus dieser kurzen Erzählung der Beschaffenheit des Buchhandels siehet ein darzu gewidmeter junger Mensch sogleich, daß erstlich ein guter Verstand und emsige Bemühung bey diesem Handel nötig sey«, sagt der Autor mahnend und führt aus, daß es ohne gute Schulbildung in diesem Beruf nicht abginge. Den »zu dem Buchhandel Belieben Tragenden« sei es »höchst-nötig, zum wenigsten einen Lateinischen Authorem zu verstehen.« Den eingetretenen Lehrlingen wurde »anfänglich das Collationiren der Bücher, dann die Ordnung, welche in denen Repositorien dem Alphabet und Facultäten, auch wohl denen Sprachen nach, gehalten, gewiesen«. Danach erlernten sie nach und nach, »wie es in denen Druckereyen zugehe, was vor Contractus man mit denen Buchdrückern des Druckerlohns und der Auflagen halber, wie auch wegen des Papiers (so man es nicht selbst darzu verschaffet), item wegen des Zuschusses, der Zeit der Lieferung und anderer Umstände halber machet; er lernet auch die Drucker-Schriften, Bücher-Format, was Correcturen bedeuten, und andere dergleichen Dinge mehr kennen, und wann die Buchläden solche Officinen seyn, in welchen der Verstand auf vielerley Weis, sonderlich durch die darin vorkommende gute Bücher und Discourses geschärfet wird; als hat ein Lehr-Jung begierig darauf acht zu geben, die von diesem oder jenem Buch gefällte Indicia gelehrter oder verständiger Leute wohl zu bemerken, sich die Authores nach und nach selbst bekannt zu machen, voraus aber die seines Orts und in seines Herrn Handlung am meisten gesuchte Bücher, wie auch diejenige, welche vielfältig abgegangen, und nach gemachter Inventur, daß sie aufs neue wieder anzuschaffen seyn, befunden worden; er muß ferner den Preis der Bücher wohl observiren, ob einige derselben nach Alphabeten oder wegen ihres kleinen und sauberen Drucks und Papiers, auch ihrer Novität, Curiosität und Rarität, nach dem Gesicht und beliebigen höhern Preis verkauft werden, ob die darinn befindliche Kupfer solche [d. h. die Bücher] und um wieviel theurer machen; welche Bücher vor der Hand wegzuschlagen, neuer und vermehrter aufgelegt, und von berühmten Authoribus seyn, oder welche schon lang des Ladens gehütet und keine Nachtrag mehr haben...« usw.

R. v. J.

Erstimmatrikulation im Sommersemester 1935

Unter Bezugnahme auf den Erlaß, der das Sommersemester 1935 auf 1. April bis 29. Juli (s. Börsenblatt Nr. 16) festgesetzt hat, bestimmt Reichserziehungsminister Rust, daß Ausländer von der Bestimmung betreffend Erstimmatrikulationsverbot nicht betroffen werden. Weiter ermächtigt der Reichsminister die Rektoren, für dieses Sommersemester solche Abiturienten erstmalig zur Immatrikulation zuzulassen, die bereits 1933 oder 1934 das Abiturientenexamen bestanden, soweit bestimmungsgemäß erforderlich, die Hochschulreise nachweisen und ein Halbjahr freiwilligen Arbeitsdienst abgeleistet haben, nach dieser Zeit sich aber aus triftigen Gründen nicht sogleich immatrikulieren ließen. In weiteren besonders gelagerten Fällen, in denen die Ablehnung der Erstimmatrikulation für das Sommersemester als besondere Härte angesehen werden müsse, sei dem Minister der schriftliche Antrag des Betreffenden mit der Stellungnahme des Rektors zur Entscheidung vorzulegen.

Im übrigen macht der Minister darauf aufmerksam, daß die Freizügigkeit der Studierenden für das Sommersemester 1935 in keiner Weise eingeschränkt worden ist und daß unter Erstimmatrikulation selbstverständlich die erstmalige Zulassung zum Studium an einer Hochschule überhaupt zu verstehen sei.

Jugendpresse und Dichtung

Zur Zeit findet nach einer kurzen Pause in der Reichsführerinnenschule des BdB. in Potsdam eine Schulungstagung der Presseferentinnen aus den verschiedenen Gauen und Obergaue des BdB. statt. Auf dieser Tagung sprach am 18. Januar Erich Langenbacher (Berliner Zweigstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler) in einem längeren Vortrag und in einer sich anschließenden Aussprache über »Die deutsche Dichtung der Gegenwart«. Der Vortrag und die Aussprache zeigten, wie ernst und verantwortungsbewußt die neue deutsche Jugend besonders der deutschen Dichtung und dem deutschen Buche gegenüber ihre Arbeit auffaßt.

Rundfunksendung — »Etwas vom Buch«

Am Donnerstag, dem 24. Januar, bringt der Reichsfender Stuttgart in der Zeit von 18 Uhr 15 bis 18 Uhr 30 eine Sendung »Etwas vom Buch, vom Bücherlesen und Bücherkaufen«, in der in Form eines Gesprächs für das Buch als täglichen Gebrauchsgegenstand geworben wird. Im Mittelpunkt dieses Gesprächs (Verfasser Dr. Edmund Starckhoff) steht vor allem auch der Gedanke des billigen Buches, dessen Anschaffung sich im Gegensatz zu weitverbreiteten Vorurteilen nicht mehr auf einen engezugenen Kreis »intellektueller« Menschen beschränken soll und darf.